

MARCEL FREDERIK SCHWARZE, *Römische Militärgeschichte. Band 2. Studie zur römischen Armee und ihrer Organisation im sechsten Jahrhundert n. Chr.* Pfungstadt: Books on Demand 2018. 607 S. – ISBN: 978-3-7460-4764-5 (€ 49,99)

- JENNIFER WAHLBRING, Universität Münster (wahlbring@wwu.de)

MARCEL FREDERIK SCHWARZE erörtert die Militärordnung im sechsten Jahrhundert und geht dabei sehr ausführlich auf die hierarchischen Strukturen des Heeresapparates ein. Das Buch kann m. E. in drei Teile gegliedert werden: in eine allgemeinen Einführung (bis Kapitel 1.4), den Hauptteil über die Militärgeschichte (Kapitel 1.5 bis 5) und das letzte Kapitel (6) über das *Strategicon* des Mauricius.

Das erste Unterkapitel („1. Gesellschaft, Terminologie“) und der Beginn des zweiten Unterkapitels („2. Sprachen“) des ersten Kapitels („1. Das Römerreich in der Spätantike“, S. 1–5) stimmen wortwörtlich mit dem ersten Kapitel („Das Römerreich in der Spätantike und seine Gesellschaft“) in seiner Publikation „Byzanz und das 6. Jahrhundert. Alltagskultur, Hinterlassenschaft und Veränderung – Aufbruch und Umbruch im Reich der Römer“ (2018) überein. Dieser einleitende Teil wird durch Unterkapitel über die Religion (S. 9–14) sowie das Kaisertum und den Senat (S. 14–26) erweitert. Erst ab dem 5. Unterkapitel („5. Provinzen und Grenzen“ (S. 26–31), „6. Die Prätorianerpräfektur“ (S. 31–52)) des ersten Kapitels (S. 1–53) wird der Fokus auf das Militärwesen gelegt. Diese Einführung hätte m. E. kürzer ausfallen können, da sie viel Altbekanntes und nicht direkt zum Thema Beitragendes enthält.

Das zweite Kapitel (S. 54–109), den Truppenkörpern gewidmet, behandelt die Entwicklung von der klassisch festgelegten Manipular- beziehungsweise Kohortenlegion (S. 56–84) hin zu einer neuen militärischen Organisationsform, dem neuen, flexiblen *numerus* (ἀριθμός) (S. 84–106), bei welchem jedoch die veralteten Namen der Truppenkörper weiterhin geläufig blieben. Auch die taktischen Einheiten und Formationen *ala* (S. 106f.), *drungus* und *globus* (S. 107–109) werden kurz vorgestellt.

Die ersten vier Unterkapitel des dritten Kapitels („3. Der Numerus“, S. 110–241) schildern die geschichtliche Entwicklung des Gesamtheeres (S.

110–130), von der Zeit des Augustus mit den *vexillationes* und *praetoriani*, über die diokletianisch-konstantinische Militärordnung bis hin zur Trennung zwischen *limitanei* (S. 130–141) und den palatinischen (S. 141–144) sowie regionalen Feldarmeen (S. 144–146). Hierauf folgen Untersuchungen der diversen Truppenkontingente Konstantinopels im fünften Unterkapitel (S. 146–178) und des jeweiligen Limes unterschiedlicher Reichsteile im sechsten Unterkapitel (S. 178–191). Das siebte Unterkapitel (S. 192–205) des dritten Kapitels beschreibt den Zustand der Flotte und der Häfen. Außerdem werden unterschiedliche Schiffstypen und Marinesoldaten, sowie deren Kommandanten erläutert. Das achte Unterkapitel (S. 206–212) des dritten Kapitels betrachtet kurz die Entwicklung der *bucellarii*. Dahingegen fällt die Betrachtung der *foederati* und *σύμμαχοι* im neunten Unterkapitel (S. 213–241) deutlich umfangreicher aus. Vielleicht wäre es vorteilhafter gewesen, den Teil über die Flotte in einem eigenen Kapitel zu behandeln oder an das Ende dieses Kapitels zu setzen, um die Ausführung über die Landstreitkräfte nicht zu unterbrechen.

Im vierten Kapitel (S. 242–338) befasst sich der Autor mit den Offiziersrängen. Beginnend mit den Gemeinen (S. 242–246) wird die hierarchische Gliederung aufsteigend über die Unter- (S. 246–283) und Oberoffiziere (S. 283–293) und die Generäle (S. 293–332) ausführlich aufgelistet und evaluiert. Militärkaplane und Seelsorger erfahren im fünften Unterkapitel Beachtung (S. 332–338). Die Geschichte eines Amtes, Ranges oder Titels wird möglichst von seiner ersten bis zu seiner letzten schriftlichen Erwähnung verfolgt und ausführlich untersucht, so dass hier eine systematische Sammlung der Rangordnung vorliegt.

Das fünfte Kapitel (S. 339–510) macht rund ein Drittel der gesamten Publikation aus und behandelt die inneren Verhältnisse der Armee des sechsten Jahrhunderts. SCHWARZE spricht sich gegen die These aus, es sei zu einer durchgehenden Barbarisierung der Armee gekommen. So sei die Aufstellung nicht römischer Truppenverbände zu allen Zeiten gängige Praxis gewesen und die typischen Infanterieverbände (1. Unterkapitel, S. 339–345) des betrachteten Zeitraums seien „fast ausschließlich aus Römern gebildet worden“ (S. 344). Nach Meinung des Autors war der Zustand des stehenden Heeres mindestens bis zur Schlacht bei Mantzikert (1071) qualitativ hochwertig und das militärische System habe sich erst aufgrund der Eroberung Konstantinopels während des vierten Kreuzzuges 1202–1204 geändert. Eine konkrete Begründung dieser These fehlt jedoch. Weiter geht der Autor davon aus, die Rolle der Legionskavallerie (2. Unterkapitel, S.

345–372) sei viele Jahre unterschätzt worden. Diese soll viel aktiver ins Kampfgeschehen eingebunden worden und nicht allein auf Botendienste oder Aufklärung beschränkt gewesen sein, so dass sich eine mobile Kavallerie im Sinne einer Reaktionsstreitkraft gebildet habe, welche unter der Bezeichnung *promoti* operierten. Einer genaueren Untersuchung werden die *equites Illyriciani*, die *catafractii et clibanarii* und die *veredarii* unterzogen. Das dritte Unterkapitel (S. 372–403) ist das längste des fünften Kapitels und geht ausführlich auf die unterschiedlichen Feldzeichen und ihre Träger ein. Auch werden die Veränderungen der Fahnen, Drachen und Banner im Laufe der Jahrhunderte geschildert. Hierbei werden neben der Evaluierung epigraphischer Evidenz und schriftlicher Quellen, auch archäologische Funde miteinbezogen. Im vierten Unterkapitel (S. 403–425) wird zunächst die Legion von Perge beleuchtet, dann die Beförderung pseudocomitatensischer zu comitatesischen Legionen und die Entwicklung der Auxilien. Der schwierigen Frage nach der Heeresstärke ist das fünfte Unterkapitel (S. 425–433) gewidmet, an das sich ein Ausblick in das siebte Jahrhundert und die Anfänge der *θέματα* (6. Unterkapitel, S. 433–442) anschließt. Im siebten Unterkapitel „Incastellamento“ (S. 442–451) schreibt SCHWARZE über die Entwicklung älterer urbaner Siedlungszentren hin zu Festungsstädten oder Wehrfestungen. Dabei wird nach kurzer Betrachtung einiger Beispiele in Italien, Syrien und Spanien, die Festungsstadt Dara etwas ausführlicher vorgestellt. Zu einer Untersuchung des Marschlagers kommt es im achten Unterkapitel (S. 451–465). Um Rückschlüsse auf die Entwicklung des Marschlagers ziehen zu können, betrachtet der Autor die *Epitedeuma* des Urbicius, das *Strategicon* des Mauricius und die *De Re Strategica* des Syrianus Magister. Es folgt die einzige Zusammenfassung des gesamten Buches, in welcher herausgestellt wird, dass das Lagerschlagen im vierten Jahrhundert noch die Regel, im sechsten Jahrhundert jedoch nur noch die Ausnahme gewesen sei. Zur Begründung dieser These beruft SCHWARZE sich auf GROSSE,<sup>1</sup> der in Prokops Schilderung der Perserkriege keine befestigten Lager gefunden haben will und dies darauf zurückführt, dass dieser Krieg nicht die systematische Eroberung feindlichen Gebietes zum Ziel hatte (S. 462). Es wäre hierbei m. E. angebrachter gewesen, weitere Kriegsschauplätze dieser Zeit auf ihre Lagerbefestigungen zu untersuchen. Die wichtigsten Offensiv- und Defensivwaffen werden im neunten Unterkapitel erörtert (S. 465–486). Hierbei erfahren unterschiedliche Helmtypen eine besondere Erörterung im Vergleich zur restlichen mili-

---

1. ROBERT GROSSE, *Römische Militärgeschichte von Gallienus bis zum Beginn der byzantinischen Themenverfassung*. Berlin 1920.

tärischen Ausrüstung. Das zehnte Unterkapitel (S. 486–489) trägt den Titel „Das System der griechischen Taktiker und die Symmetrie des Krieges“ und stellt knapp die Entwicklung zu *ad hoc* aufgestellten *τάγματα* heraus, welche aufgrund der unterschiedlichen Anzahl an Soldaten dem „Prinzip der Alten“ nicht mehr hätten folgen können. Der Themenkomplex Verpflegung und Sold wird im elften Unterkapitel (S. 489–502) zunächst allgemein, dann durch die „*Annona militaris* am Beispiel der Provinz Afrika“, erläutert. Das zwölfte Unterkapitel (S. 503–510) über den ernannten und besoldeten Rang rundet das Kapitel über die inneren Verhältnisse der Armee des sechsten Jahrhunderts ab. Zur Veranschaulichung der Struktur der Rangordnung werden die Tafeln von Perge herangezogen und sämtliche aus den Quellen gewonnene Informationen in einer übersichtlichen Tabelle komprimiert.

Das sechste Kapitel („6. Das *Strategicon* des Mauricius“, S. 511–565) stellt in gewisser Weise einen Bruch zu den vorangegangenen Kapiteln dar. Die beiden Unterkapitel behandeln nicht mehr einen Aspekt der Militärgeschichte, sondern allein das *Strategicon* des Mauricius. Das erste Unterkapitel liefert einführende Informationen, während das zweite Unterkapitel lediglich aus einer Neuübersetzung des zwölften Buches des *Strategicon*s (XII B) besteht. Die Edition und Übersetzung von DENNIS und GAMILLSCHEG<sup>2</sup> stellt m. E. immer noch eine hervorragende Arbeitsgrundlage dar und es erschließt sich kein Zusammenhang, weshalb eine Übersetzung eines Teils einer herangezogenen Quelle an diese Publikation angehängt wird. Dies steht im starken Kontrast dazu, dass SCHWARZE im gesamten vorangegangenen Werk ohne eigene Übersetzung viele unterschiedliche normative, historiographische, epigraphische und auch papyrologische Quellen heranzieht, die den zeitlichen Rahmen zweckmäßig weit über das sechste Jahrhundert erweitern.

In der gesamten Publikation finden sich nur wenige Karten, Graphiken und Fotos zur Veranschaulichung, dafür werden aber einige Sachverhalte in übersichtlichen Tabellen zusammengefasst. Die Angabe lateinischer Begriffe erfolgt in der Regel in kursiver Schrift, bei griechischen Ausdrücken fehlen, bis auf wenige Ausnahmen, die Akzente. Für den Leser wäre es angenehmer, wenn es einen direkten Verweis zu dem jeweiligen Kapitel gebe, anstatt der Angaben „siehe oben“ bzw. „siehe unten“, da dies unter Umständen zu Missverständnissen führen kann. Im nicht nummerierten Unterka-

---

2. GEORGE T. DENNIS – ERNST GAMILLSCHEG, *Das Strategikon des Maurikios* (Corpus Fontium Historiae Byzantinae 17). Wien 1981.

pitel über Helme (5. Kapitel, 9. Unterkapitel, S. 473–480) stellt SCHWARZE beispielsweise die Frage, ob es sich bei den auf Propagandadenkmälern abgebildeten sogenannten attischen oder attisch-ähnlichen Helmen um eine Reflexion der hellenistisch künstlerischen Tradition oder um Darstellungen mit einem historisch konkreten Hintergrund handeln. Dabei heißt es „Wir werden uns dieser wichtigen Frage weiter unten ausführlich zuwenden“ (S. 474). Nach einer kurzen Besprechung des Bildprogramms des Konstantinsbogens, mit Verweisen auf Fresken bei Dura Europos und die Arcadiussäule, schließt der Autor mit der Feststellung: „Diese Details sind grundsätzlich ganz erstaunlich und auch wenn es bei einigen Künstlern zu einer ausgeprägten Form der Klassizierung gekommen sein mag – ausschließen lässt sich dies freilich an der einen oder anderen Stelle nicht – so sollte man dieses Wissen nicht auf alle Bildzeugnisse in der Spätantike und seiner finalen Phase im 7. Jahrhundert anwenden“ (S. 475).

Es folgen weitere nicht nummerierte Unterkapitel, in denen aus Illuminationen unterschiedlichster Handschriften, einer Terracotta-Ikone und einer Elfenbein-Bronzepyxis Rückschlüsse auf verschiedene Helmtypen gezogen werden. Trotz ausführlicher Beschäftigung mit dem Thema versäumt der Autor, die Frage nach dem Verhältnis von hellenistisch künstlerischer Tradition und dem historisch konkreten Hintergrund wieder aufzugreifen.

Der Buchtitel ist treffend, da der Fokus auf der Organisation im sechsten Jahrhundert liegt. Doch vergrößert SCHWARZE den Blick passend und verdeutlicht Entwicklungsprozesse, indem er frühere und spätere Jahrhunderte miteinbezieht. An Stelle des letzten Kapitels über das *Strategicon* wäre allerdings eine Zusammenfassung wünschenswert gewesen, welche die wichtigsten Aussagen zur Militärordnung im Allgemeinen konzentriert hätte. Das Literaturverzeichnis (S. 566–590) ist eine Zusammenstellung an Publikationen von MOMMSEN bis in die neueste Zeit und berücksichtigt wichtige Vertreter der Forschungsliteratur. Das Sach- und Namensverzeichnis (S. 591–604) ist praktischerweise in einen ausführlichen allgemeinen Part und einen für griechische Begriffe unterteilt. Es fehlt jedoch ein vollständiges Quellenverzeichnis, da lediglich die dem *Corpus Inscriptio-num Latinarum* entnommenen Inschriften in Auswahl (S. 605f.) angeführt werden.

Mit Blick auf die gesamte Monographie entsteht ein gemischter Eindruck, denn auch wenn der Autor einerseits eine aufwendige Sammlung hierarchischer Rangordnungen herausgearbeitet hat und deren militärische Entwicklung und daraus resultierende Strukturen greifbarer werden, wirkt anderer-

seits die Neuübersetzung eines Teils des *Strategicon*s am Ende fehlplatziert. Insgesamt beschränkt sich der Mehrwert der Publikation auf Details der spätantiken Militärgeschichte und den praktischen Überblick über die Truppenkörper sowie die hierarchischen Verflechtungen ihrer Befehlshaber.

**Keywords**

Late Antiquity; military history; military organization